



Gemeindeblatt

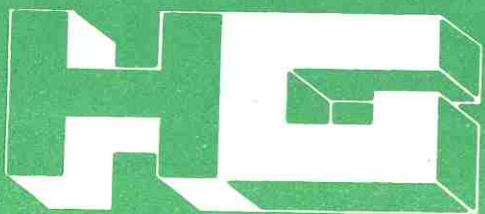
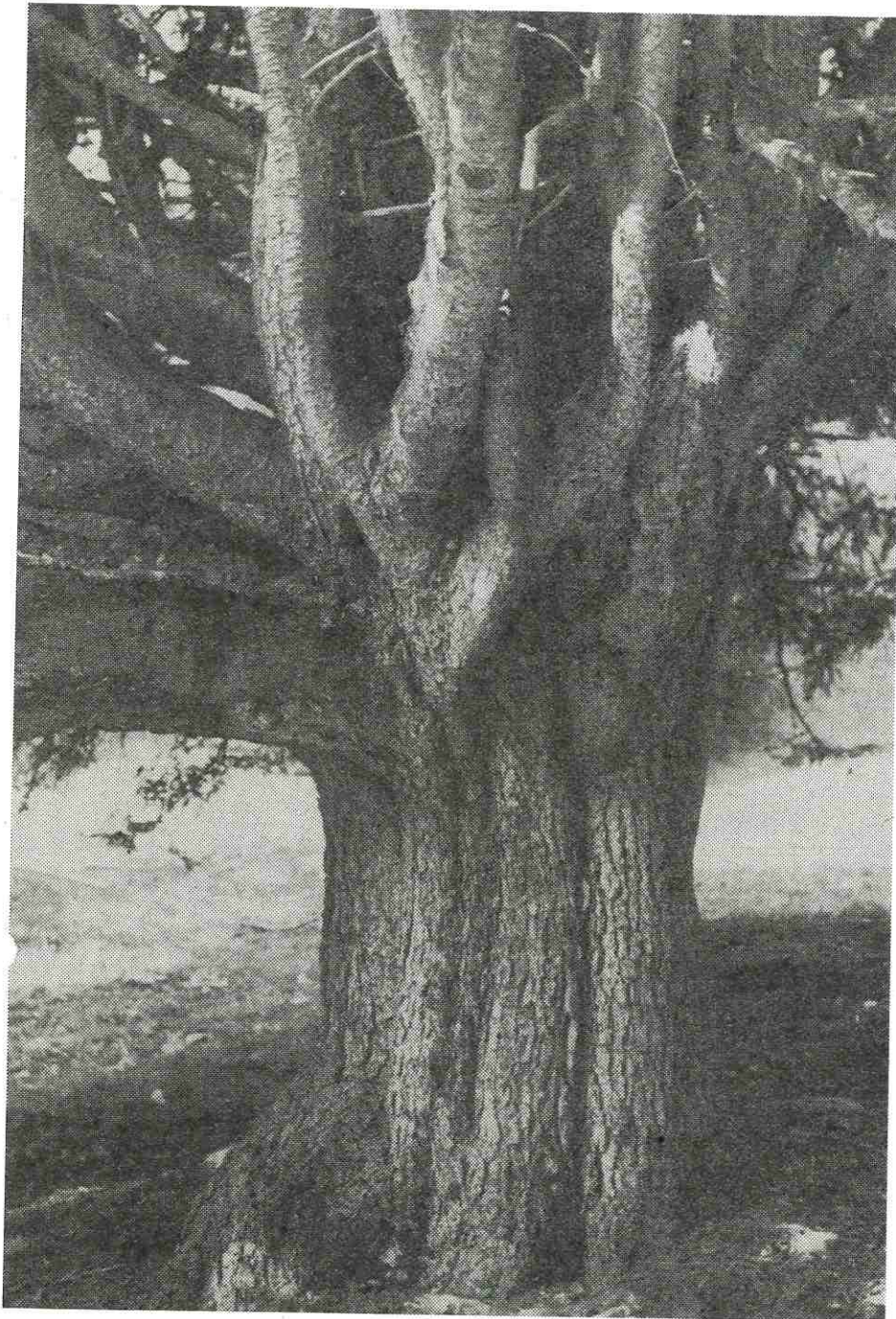
Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 7 · 17. Februar 1989 · Jhg. 45 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs T

50 Jahre danach

Sind wir »Nachgeborene« in der Lage, das, woran im heurigen Jahre erinnert werden soll, wirklich nachzuvollziehen, auf uns wirken zu lassen, zuzuhören, verstehen zu lernen aus einer lebensgeschichtlichen Erfahrung und Entwicklung heraus, die so ganz anders verlaufen ist als eben 50 Jahre früher? Vermögen wir die Gelegenheit zu nutzen, tatsächlich ein »Gespräch zwischen Generationen« zu führen, das die vor uns beruhigt, entlastet, mit sich selbst versöhnt, in die Geschichte einbettet und dort zur Ruhe kommen läßt? Uns »Gegenwärtigen« aber dazu verhilft, nicht nur unser Wissen zu erweitern, sondern die Lebensgeschichte unserer Eltern und Großeltern, die jüngste Geschichte unseres Volkes, jetzt, wo unsere Schultern breiter geworden, auf uns zu nehmen, nachdem wir auf ihren Schultern haben wachsen dürfen? Es obliegt uns, die Geschichte anzunehmen, das Böse wie das Gute darin, aus den Tatsachen der Verführung die eigene Verführbarkeit abzuleiten, aus dem, was Menschen Menschen im Dienste von Herrschenden angetan haben, die Warnung zu entnehmen, daß wir nicht davor gefeit, sondern selbst ausgesetzt sind, im privaten wie im politisch-öffentlichen Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen.

Ich wünsche mir, daß die Erinnerungen an die Option, daß die Aufhellung ihrer Ursachen, Wirkungen und Nachwirkungen uns nicht im Geschichtlichen, im Gewesenen beläßt, sondern uns auch als daraus Gewordene anzusprechen vermag: Wie leben wir heute in unserem Volke unterschiedliche Werte und Ansichten? Wie gehen wir mit Andersdenkenden und Anderslebenden um? Wie bewältigen wir das »Fremde« in uns, wie das, was von außen zu uns kommt? Wie gehen wir mit Heimat, Volk, Land und Landschaft, mit Gewordenem und Gewachsenem um? Wie mit Macht und Ohnmacht? Wo »buckeln« wir und wo sind wir »aufsässig«, im Widerstand, schwim-



IHR PARTNER BEIM BAUEN
GOLDINGER

men wir gegen den Strom? Wo spüren wir in uns die Versuchung zur Intoleranz, zur Diskriminierung, zum Abgrenzen, Ausscheiden, Ausgrenzen, Abschieben, zur Ausübung von Macht und Lust zum Herrschen? Wo verschließen wir aus Opportunismus, Obrigkeitstümel oder ganz einfach aus Bequemlichkeit (weil es uns stört, uns auf den »Wecker« geht) einfache Augen, Ohren, Mund und Herz, weil wir unsere Ruhe haben wollen, unseren sicheren Arbeitsplatz, eine problemlose Nachbarschaft, intakte Beziehungen?

Wo opfern wir, unabhängig davon, wo wir stehen, Menschen in winzig kleinen Portionen auf dem Altar unserer eigenen Ansprüche? Wieviele »Sündenböcke« erfinden wir, um uns selbst zu entlasten, »reinzuwaschen«, unsere Interessen zu sichern, in den Massenmedien, am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Freizeit, im Sport, in der Familie, in der Verwandtschaft, in der religiösen Gemeinschaft? Wie gehen wir mit Minderheiten gegenwärtiger Prägung um? Wie führen wir uns auf, wenn wir selbst Minderheit sind?

Ich denke, daß Demut, Bescheidenheit, radikale Achtung vor der Person, ständige Überprüfung seiner selbst, wertende Einstellung, Entscheidungsbereitschaft und die Erkenntnis, daß Autonomie und Abhängigkeit in jeder Person grundgelegt sind, dazu führen könnten, aus dem Sich-Erinnern Versöhnung und Verantwortung füreinander erwachsen zu lassen, unabhängig davon, welche Sprache wir sprechen, welchem Volke wir angehören, aus welcher geschichtlichen Wurzel wir kommen und welche Religion wir glauben. Es wäre von unschätzbarem Werte, wenn es gelänge, aufgeladene Schuld und erduldetes Leid einander nicht mehr aufzurechnen bis ins »zehnte Glied«, damit gerade die Jüngeren unter uns sagen könnten: »Wir bemühen uns zu verstehen, um solches nie mehr geschehen zu lassen, nicht in uns, nicht in unserer Nachbarschaft, nicht in unserem Lande, in der Welt und empfindsam zu bleiben gegenüber Willkür, Machtmißbrauch und Manipulation durch andere oder durch uns selbst«.

Herbert Denicolò

Wochenkalendarium

Fr, 17.2. Silvinus, Alexius
 Sa, 18.2. Simeon, Bernadette, Konstantin
 So, 19.2. 2. Fastensonntag, Konrad, Bonifatius
 Mo, 20.2. Leo d.W., Amata
 Di, 21.2. Petrus dam., German, Gunthild
 Mi, 22.2. Petri Stuhlfeier, Margaretha
 Do, 23.2. Otto, Romana, Polykarp

Lostage und Bauernregeln

Wenn Hornungs in der Sonne liegt,
 Lenzings hinter'n Ofen kriecht

Die weiße Gans im Februar
 brütet Segen für's ganze Jahr

Schnee im Februar macht das Wetter bis zur
 Sichel gut

18. Februar Simeon

An diesem Tag erinnert die Kirche an eine mächtige Persönlichkeit — den zweiten Bischof von Jerusalem, den heiligen Simeon.

Mit dem Heiland war er nahe verwandt. Als Jakobus der Ältere im Jahre 42 von Herodes enthauptet wurde, hielt Simeon unerschrocken den Juden ihre Mordtat vor. Die Gewalt seines Wortes über das Volk und die Erhabenheit seines Denkens schreckten die Hohenpriester ab, ihn zu ergreifen. Simeon wurde von den Aposteln zum Bischof von Jerusalem erwählt. In diese Zeit fällt das furchtbare Strafgericht, das die Heilige Stadt ereilte. Gemäß dem Auftrag des Heilandes, wenn die Feinde kommen und einen Wall um die Stadt aufbauen würden, soll jeder fliehen, zogen die Christen, an ihrer Spitze Bischof Simeon, fort in das nahegelegene Pella. Von dort aus erlebten sie, wie das Wort wahrgemacht wurde, das die Priester und das Volk einst bei der Verurteilung Jesu freventlich gerufen hatten: »Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!« Die Stadt wurde von den Römern unter Titus belagert.

Nach dem Untergang Jerusalems begaben sich die Christen wieder in die zerstörte Stadt zurück und wohnten in deren Trümmern. Neue Gefahr drohte jetzt dem jungen Christentum. Irrlehrer (namentlich Cerinth) leugneten die Gottheit Christi. Simeon führte einen harten Kampf gegen sie. Immer wieder

AKTION



VERZICHT

Fasten — die andere Möglichkeit

**BEWUSST (NICHT)
FERNSEHEN**

= Chance für mehr Gespräch
 * **Es ist Deine Entscheidung** *

suchten sie die Rechtgläubigen zu verwirren. Sie verklagten Simeon, daß er ein Nachkomme des Königs David sei. Es war gerade die Zeit einer heftigen Christenverfolgung unter Kaiser Trajan. Simeon wurde vor den Richter gestellt und sollte seinem Glauben abschwören. Mutig entgegnete er, daß er auch in seinem hohen Alter — er war bereits ein Greis von 120 Jahren — sich dem Unrecht nicht beugen und die Wahrheit nicht verleugnen würde. Nun befahl der Statthalter, da er wußte, das Simeon Christus, dem Gekreuzigten, als Gott anbetete, den ehrwürdigen Bischof wie seinen Herrn zu kreuzigen. Mit dem Kopf nach unten, wie der heilige Petrus, verblutete Simeon am Kreuze im Jahre 106.

Wie es früher war



Der ehemalige Gasthof Löwen in Landeck mit dem inzwischen verbauten Gastgarten. Man beachte das Verkehrsschild. Damals ging der Verkehr noch in der entgegengesetzten Richtung zum Arlberg.

„Stumme Tage“

Die Vertreibung der Südtiroler vor 50 Jahren

„Es war ein herrlicher Herbsttag beim Abschied am Meraner Bahnhof von meinen lieben Eltern, Geschwistern und Bekannten. In meiner Aufregung hab ich so manchen guten Bekannten und »Bekannte« übersehen. Mein Vater murmelte etwas von Besitzübergabe und die Mutter hat geweint. Als ich einstieg in den Zug mit meinen zwei Koffern und abfuhr, hatte ich die innerliche Überzeugung und Zuversicht, daß ich zurückkehren werde...“ (Landeck 1988)

„Ein Pack und Aufwieglar waren sie, die Südtiroler. Warum sind denn sovielen Südtiroler herausgekommen, wo doch jeder, der etwas gehabt hat, vor allem die Bauern, hat drinnen bleiben können! Natürlich deshalb, weil alles Nazi waren, jedenfalls die, die herausgekommen sind. Daß die Südtiroler Nazi waren, sieht man ja daraus, daß der Gauleiter Hofer für sie hat Wohnungen bauen lassen, für die wohnungslosen Tiroler aber nicht. Ein mieses Pack und Aufwieglar waren sie, die Südtiroler, man mag sie ja heute noch nicht bei uns, und das mit Recht!“ (anonymer Anruf)

1939, die Tage der Option in Südtirol sind im heurigen Gedenkjahr Anlaß für eine Rekapitulation. Diskussionen und Publikationen wirbeln den Staub wieder auf, der sich innerhalb von 50 Jahren auf diese Geschehnisse gelegt hat.

Der Kontrast, der sich allein aus den vorangestellten Passagen ergibt, artikuliert einigermaßen die Kluft, die zwischen Süd- und Nordtirol bestand und bis in die Gegenwart hinein reicht.

Die Option (der Entscheid der Südtiroler für Deutschland oder für Italien zu stimmen) lebt gezwungenermaßen von der Interpretation. Einer Interpretation, die von provokantem Nihilismus bis zu chauvenistischer Arroganz reicht. Historiker und die »Nachkriegsgeneration« widersprechen damit dem großen Anliegen der Betroffenen, »reden soll nur der, der dabei gewesen ist!«

Um dem »wie es eigentlich war« näherzukommen startete das Tiroler Landesinstitut unter Professor Adolf Leidlmair den Versuch, mit Hilfe von Zeitzeugen die damalige Situation zu rekonstruieren. Man könnte sagen, daß es damit kurz vor zwölf ist, denn der »Zeitzeugen« werden immer weniger, während mit ihnen die Nabelschnur zum »Gestern« reißt.

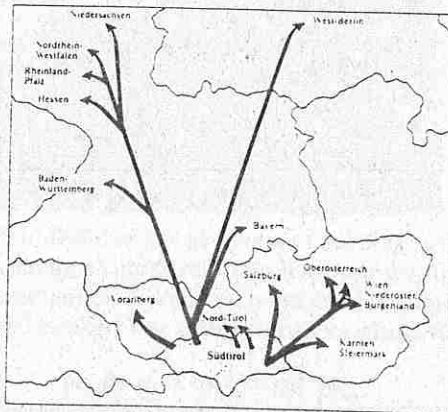
(Der folgende Bericht stützt sich im Wesentlichen auf die Aussagen ehemaliger Auswanderer, die vom Landesinstitut gesammelt wurden).

„Am Scheideweg“

Am 23. Juni 1939 hatten Vertreter Mussolinis und Hitlers ihren Menschenhandel in Rom besiegelt. Bis zum 31. Dezember 1939 sollten sich die Südtiroler entscheiden, ob sie dem nationalsozialistischen Deutschland oder

dem faschistischen Italien angehören wollten.

Die Option löste eine Völkerwanderung aus, bei der ungefähr 75.000 Südtiroler das Land verließen. Südtirol war bestürzt und verwirrt. Familien wurden auseinandergerissen, Nachbarn und Freunde bekämpften sich. Das Volk wurde in Optanten und Dableiber gespalten. 212.000 Südtiroler, das waren 86 Prozent, hatten sich für Deutschland entschieden.



Jener junge Mann, der am Meraner Bahnhof Abschied von seinen Lieben nahm, ist heute in Landeck wohnhaft und er ist erbost über Verlautbarungen die nicht seinen Erfahrungen entsprechen:

„Das ist nicht richtig, daß »die Südtiroler Auswanderer Verräter waren — aber auch nicht heimattreu«... waren denn die neunzig Prozent, die optiert haben alles Verräter, alles Deppen??? Wenn hier von Verrat gesprochen wird, dann war es der Verrat von 1915... heute ist leicht reden...“

Es ist falsch, daß die Italiener uns zurückhalten wollten, nur die Deutschen haben Propaganda gemacht... Die Deutschen haben gezo-

Umsiedlung: Stand 30. Juni 1942

Tirol-Vorarlberg	25.308
Salzburg	7.864
Kärnten	5.580
Oberösterreich	7.404
Steiermark	5.680
Niederösterreich	1.078
Wien	854
andere dt. Provinzen	20.808
Sudetenland	248
GESAMTSUMME	74.824

gen und die Italiener haben geschoben... so war das und nicht anders!

Wer dageblieben ist, da tu ich heut noch den Hut heben. Optieren ja — gehen nein, das hätte man machen sollen... aber heute ist leicht reden...“

Mit der Option war der Verbleib im Lande oder das Auswandern verbunden. Für welches »geringere« Übel man sich entschloß, differierte individuell verschieden. Ein fünfzigjähriger Familienvater mag andere Beweggründe gehabt haben als vielleicht ein Zwanzigjähriger. Hoffnung auf bessere Arbeit, Unterkunft und Wohnung war für viele ein Rettungsanker.

„Ich bin in einer brotarmen Zeit geboren, mein Vater war arbeitslos, er ging betteln, jahrelang war mein Vater rund um Meran von Bauernhof zu Bauernhof betteln gegangen, man weiß ja, wie viele Stunden ein Tag hat und wieviele Tage ein Jahr, er war für uns Kinder betteln gegangen, durch Obstwiesen und die Rebenhänge hinauf. Dort, wo seine Kurgäste einmal herumspaziert waren. Mein Vater war kein Nazi und schon gar kein Faschist, aber wir waren damals vier Kinder zu Hause und es gab für ihn nur Arbeit mit einem Parteibuch und sein Bruder, der Priester, hatte ihm geraten, er solle den Kopf ein wenig niedriger tragen. Mein Vater war kompromißbereit, er wurde ein Mitläufer und ich zum Sohn eines Mitläufers.“

So unpolitisch die Haltung der meisten war, deutsche Propagandisten schürten zugunsten des Nationalsozialismus. Dabei war man in der Wahl der Mittel keineswegs zimperlich: Diffamierung, üble Nachrede, ja selbst Gewaltanwendung waren nicht selten, und der Haß wurde bis in die Familien hineingetragen. Dem VKS, dem »Völkischen Kampfring Südtirols« gelang es, die eigentliche Fragestellung und Entscheidung der Option umzufälschen. Nicht um die Frage »auswandern oder dableiben« gehe die Option, sondern um die Frage »Deutsche oder Walsche«.

Die Leute bekamen Angst vor einer Deportation in den Süden, deutsche Namen sollten italienisch werden, in den Schulen wurde der Deutschunterricht eingefroren. In die Fabriken, die der Duce auf die niedergewalzten Obst- und Weinäcker hinsetzen ließ, zogen Italiener. »Geht, geht's außi, wir haben euch die Straße bis zum Brenner hin asphaltiert!« schleuderte ein Lehrer in Uniform den Halbwüchsigen entgegen!«

Es war die Zeit der »Weißstrümpfe«. Die Männer trugen weiße Kniestrümpfe als äußeres

Textilien, Röcke, Blusen, Hemden,
Hosen, Schibekleidung ... bei

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Zeichen ihres Deutschtums. Der VKS zielte auf die vollkommene Abwanderung ins Deutsche Reich — den gänzlichen Verzicht Hitlers auf Südtirol wollten viele dennoch nicht wahrhaben. Obwohl Hitler bereits 1925 in seinem Buch »Mein Kampf« erklärt hatte, daß er wegen 200.000 Deutscher nicht die Allianz mit dem einzig natürlichen Verbündeten Deutschland aufs Spiel setzen werde.

Ein Flugblatt hielt den Optanten für Deutschland vor Augen, was sie nach der Abwanderung erwartete:

„Landsleute, in eure freie Entscheidung ist es gelegt, zu wählen — zwischen der Heimat und Galizien. Deutschland hat man euch versprochen, Galizien will man euch geben. Wohnen sollt ihr in Hütten, aus denen die polnischen Bewohner vertrieben worden sind; arbeiten auf den Höfen, von denen man die Besitzer samt Weib und Kind verjagt hat. Zwischen feindliche Völker eingeschoben . . . sollt ihr in den nationalen Kampf gegen die Polen eingesetzt werden, von diesen als Eindringlinge verwünscht und verhaßt, bis man euch aus jenem Lande vertreiben wird . . . Auch hier in der Heimat mag Schweres auf uns warten, aber das Leid, das in der Fremde uns erdrücken würde, werden wir in der Heimat ertragen können.“

Es war eine Prophetie, die sich in vielen Fällen und an vielen „nationalen“ Grenzen, in Polen wie in der südlichen Steiermark, tragisch erfüllte.

aus: Claus Gatterer »Im Kampf gegen Rom«

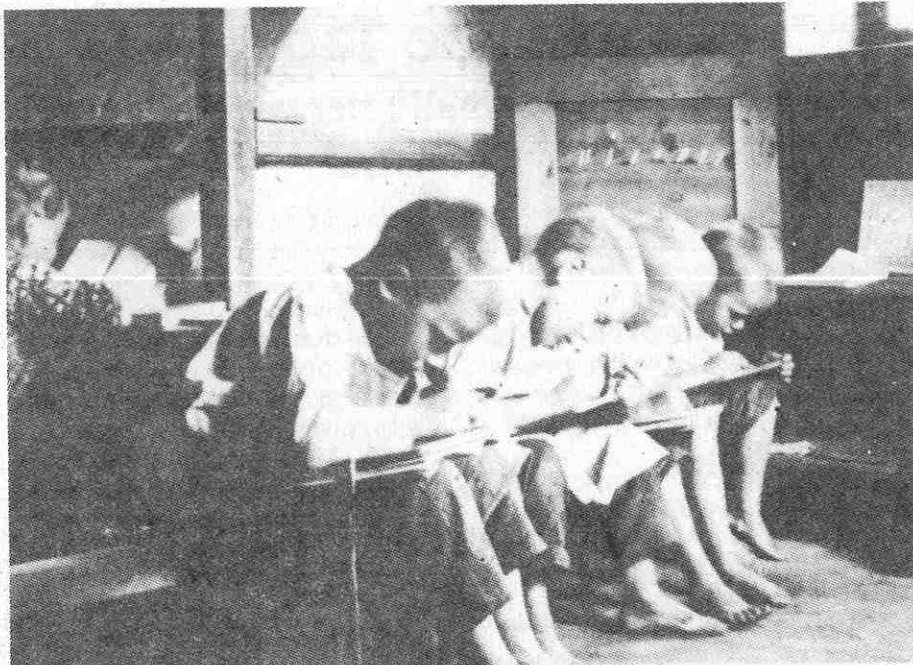
Hitlers Armee war zur Zeit der Option in ihren Feldzügen siegreich. Deutsches Heldentum und das Erbe Andreas Hofers färbten auf die Ideale eines jungen Menschen ab:

»Glauben Sie nicht, daß das einen jungen Mann beeindruckt hat?« lautet die Frage zwischen den Erinnerungsfotos aus Südtirol, die an der Wand hängen. Daß der erste Ritterkreuzträger ein Südtiroler war, darauf ist der Fragesteller heute noch stolz. »Südtiroler Präsenzdiener, die deutsch optiert hatten und das hatten sie ausnahmslos, wurden direkt an die russische Front geschickt. 8.000 Gefallene war der Blutzoll der Südtiroler.«

Der Exodus selbst ging nur langsam voran.

Als erste traf es die Besitzlosen, die »heim ins Reich« kehrten, dann erst die Bauern. Bis Ende Juni 1942 waren ca. 75.000 Südtiroler abgewandert. Bald darauf kam die Umsiedlung infolge der Kriegereignisse fast völlig zum Erliegen.

Jener Sinnspruch, der den Auswanderern vor ihrer Fahrt »ins Ungewisse« in die Hand gedrückt wurde, trifft wie eine höhnische Präambel:



Zur Zeit des Faschismus war in Südtirol der Deutschunterricht verboten, auch wenn er privat und zu Hause stattfand. Dennoch gab es im ganzen Land Geheimschulen. Ein solche Notschule in einer Bauernstube im Sarntal zeigt dieses Bild. (aus: »Tirol-Historische Streiflichter« von Michael Forcher)

...der Beistand von oben

Bezeichnend wirkt die Bemerkung eines Optanten, der seine Erfahrungen resümierend beschließt: »...hab ich Glück gehabt. Mensch, hab ich Glück gehabt«. Ein Glück — das mit Schicksal, Gnade oder Gottvertrauen nicht allzuviel zu tun hat. »Gott« ist denn auch zwischen den authentischen Aufzeichnungen des Landesinstitutes nicht zu finden. Hat sich das Echo aus dem tiefreligiösen Südtirol verflüchtigt?

»Die Kirche hat mir damals nicht geholfen«, beklagt sich der heute Siebzigjährige, der Kooperator, zu dem ich gegangen bin, hat gesagt, das mußt du selber wissen und allein entscheiden! Ich war damals beim Katholischen Burschenverein, der so etwas wie eine friedliche Insel inmitten des Durcheinanders war.«

Es war nicht Feigheit, als wir uns ergaben
Und für das Schwert den Pflug uns eingetauscht!
In neuem Boden soll er Furchen graben,
Bis gold'nes Korn auf freiem Acker rauscht.

Wir haben nicht das deutsche Land verraten,
Auf dem der Ahn' die freie Fahne schwang;
Uns rief das Schicksal auf zu neuen Taten,
Da uns das Blut zur tiefsten Treue zwang.

Aus engem Kreise sind wir ausgetreten
Und brachen in des Volkes Ewigkeit
Mit gläubigem Herzen, kräftefühltem Beten:
Herr, laß uns Deutsche sein in alle Zeit!
Laß uns den Pflug zum arbeitsfrohen Frieden,
Laß uns den Pflug, wir adern deutsche Erd',
Doch müßten wir zum Schwert ihn wieder schmieden,
Dann gib uns Kraft, zu schützen Hof und Herd!



Die Optionszeit gehört zu den »aufregendsten« Abschnitten der Kirchengeschichte Tirols (aus Kirchengeschichte Tirols, Josef Gelmi). Auch der Klerus in Südtirol war gespalten. Allerdings im umgekehrten Verhältnis zur Bevölkerung. Im deutschen Anteil von Trient entschieden sich 90 Prozent der Priester fürs Dableiben, in der Diözese Brixen 83 Prozent.

Während sich also der Klerus kritisch gegenüber dem Nationalsozialismus äußerte, optierte am 25. Juni 1940 (für die Priester war der Termin für die Option um ein halbes Jahr verschoben worden, wahrscheinlich damit die Bevölkerung durch die Wahl ihrer geistlichen Hirten nicht zu sehr beeinflußt werde) — Fürstbischof Geisler mit seinem Anhang für Deutschland. Nachdem der Oberhirte sich den Ring vom Finger gestreift hatte, unterschrieb er feierlich das Optionsformular und erklärte, daß ein Hirt mit seiner Herde gehen müsse. Es kursierte folgendes Spottgedicht: »Der Geisler und der Pompanin, die wölln' deutsch optieren, fürs Krautwalsch und fürs Zillertol mueß man sich lei scheniern...« Während das Verhalten des Bischofs die Auswanderer bestärkte, waren die »Dableiber« schockiert und für Italien bedeutete es geradezu einen Skandal. Hatte doch Papst Pius XI. die Fürstbischöfe Geisler und Endrici in einer eigens einberufenen Audienz ersucht, den Klerus zur Zurückhaltung zu veranlassen. Ein

Im übrigen sind im Deutschen Reich die Nächstenliebe und die Zehn Gebote Gottes geradezu Staatsgrundgesetz.

Aus einem Flugblatt (1939)

am 25. Oktober 1939 erschienener Artikel im »Osservatore Romano« bejahte das Umsiedlungsabkommen und hatte damit endgültig die Hoffnung der Südtiroler auf eine wirksame Hilfe von seiten des Heiligen Stuhls zu nichte gemacht.

In Trient waren Erzbischof Endrici gegen die Auswanderung und im deutschen Anteil von Trient hat sich besonders Kanonikus Gamper bemüht, die Leute zum Dableiben zu überreden, was ihm ebenfalls Spott eintrug: *»... auf Kanzeln und in der Kirche in des Allmächtigen Ort, bringen sie uns Lügen statt heiliges Gotteswort. Was bringt ihr für ein Falseln von Richter und Gewissen? Fürs Seelenheil zu sorgen, das sollt ihr endlich wissen! Zu uns sagt der ewige Richter, richt' niemanden auf Erden, dann werdet auch ihr Gottesmänner nicht gerichtet werden. Mit eurem Volk zu gehen da habt ihr nicht den Mut...«*

Während heute eine indifferente Haltung der Kirche, die sich ja in Schuldfragen kompetent fühlt, an den Tag gelegt wird...« aber während zwischen den Optanten für Deutschland und den Dableibern große Spannungen herrschten, hatte die Bevölkerung im großen und ganzen Verständnis für die Wahl des Klerus; so prangert Generalvikar Pompanin in scharfen Worten das Verhalten des Klerus während und nach der Option an: *»Wenn es zu einer großen Entfremdung zwischen der Bevölkerung und Klerus in Südtirol gekommen ist, ist dies einzig und allein die Schuld der Geistlichen... ein Teil des Klerus hat sich offen gegen die Weisung des Bischofs aufgelehnt; ein anderer hat versucht, den Wortlaut desselben zu befolgen, hat aber in seinem Verhalten den ganz klaren Intentionen des Bischofs, daß der Klerus neutral bleibe, entgegengehalten...«*

Fortsetzung folgt

L.E.

BFI-Kurs

Anmeldungen und nähere Auskünfte: Arbeiterkammer-Amtsstelle Landeck, Malser Straße 41.

Auswirkungen der Lohnsteuerreform 1989 auf Arbeitnehmer.

Zielgruppe: Lohn- und Gehaltsverrechner, Betriebsräte, interessierte Arbeitnehmer.

Lehrstoff: Die Reform des Lohnsteuerrechts bringt für die Arbeitnehmer einige Neuerungen und Änderungen. Auch der Jahresausgleich ist davon betroffen. An Hand praktischer Beispiele sollen alle die Lohnsteuer betreffenden Fragen durchgearbeitet werden.

Kursort: Arbeiterkammer-Amtsstelle Landeck, Malser Straße 41.

Kurskosten: S 380.—, für ÖGB-Mitglieder S 300.— (inkl. Unterlagen).

Termin: Montag, 20.2.1989; 3 UE- von 19.00 bis 22.00 Uhr.

Kursleiter: Dr. Nikolaus Zorn, Helmut Raneburger.

Selbsterfahrung

Zeichnungen von Markus Wörgötter-Juen sind vom 22. Februar bis 17. März in der Galerie Elefant in Landeck zu sehen. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Dienstag, den 21. Februar um 19 Uhr statt.

Der gebürtige Zammer Markus Wörgötter lebt und arbeitet in Wien. Die Werke des jungen Künstlers wurden 1987 mit dem Meisterschulpreis, dem Fügerpreis in Silber und 1988 mit dem Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet.

Markus Wörgötter über seine Technik:

»Ich arbeite figural, im weiteren Sinne, stets jedoch räumlich. Die Wahl meiner Objekte resultiert nicht aus speziellen Vorlieben für bestimmte bezeichnende Formen, sondern ist die Suche nach Trägern, die bereits Fragmente von Dingen oder Bewegungen in sich tragen, die ich darzustellen beabsichtige, von denen ich jedoch noch nicht weiß, wie sie aussehen sollen.

Den richtigen Gegenstand zu finden ist also ebenso entscheidend wie das Zeichnen



selbst.

Der Arbeitsprozeß entwickelt sich rein intuitiv — ein Versuch, den Verstand vollkommen auszuschalten, mich mit dem Objekt zu identifizieren und es so zu zeichnen, daß ein Archetypus entsteht, der nicht auf dem Umweg des Verstandes den Betrachter erreicht, sondern durch seine Intuition.

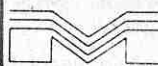


die MODEADRESSE

für

Damen - Herren - Kinder

Jeden Freitag
geöffnet bis
19.00 Uhr



ModeMarktMaschler

Landeck - Perjen, Tel. 05442-2545

Trotz aller Therapie

Romantische Satire von Christopher Durang im Kellertheater.

Wir spielen dieses Programm bis 19. März, täglich um 20 Uhr, außer Montag und außer dem 7. März.

Am Montag, 6. März, und Dienstag, 7. März, ist — wie alljährlich — wieder das Cambridge Experimental Theatre bei uns zu Gast.

Gezeigt wird an beiden Abenden um 20 Uhr »Macbeth« in englischer Sprache von William Shakespeare.

Kartenreservierungen sind unter der Nummer 580743 (Telefonautomat) rund um die Uhr möglich.

GEGENWARTSLITERATUR

Raoul Tranchirers Mitteilungen an Ratlose

Die einfachsten Bücher sind oft die schönsten, die harmlosesten Mitteilungen können oft die größte Sprengkraft entwickeln. Immer wieder geben ja Bücher vor, daß sie zu einem besseren Leben verhelfen wollen, ganze Armeen von Pädagogen weisen auf den Wert von Büchern hin, und da gibt es plötzlich ein Buch, das alle diese Wertschätzungen wörtlich nimmt.

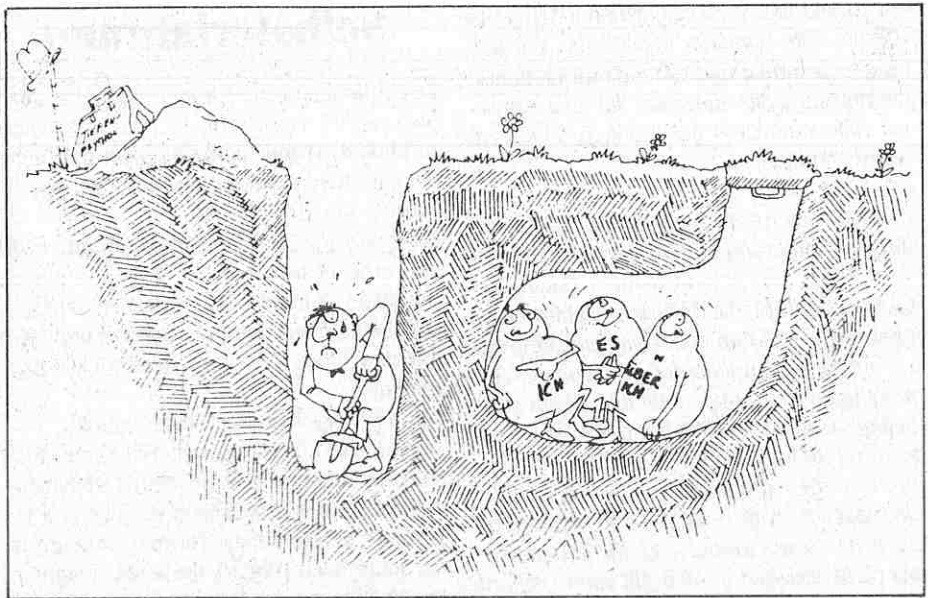
Raoul Tranchirer ist ein Weiser des Alltags, er kann über Lebensart genauso Auskunft geben wie über Leichtsinn, er weiß über den Unterschied von Vergeßlichkeit und Verschollenheit Bescheid, ohne daß er einen Präsidenten zitieren müßte, er legt auch auf den Unterschied zwischen Trockenheit und Trunkenheit allergrößten Wert.

Aufgebaut ist der Ratgeber nach der bewährten Lexikonmanier: Ein heftiges Schlüsselwort, alphabetisch schön eingereiht, löst jeweils eine Mure von Lebensweisheiten, Hilfestellungen und Erleichterungen aus. Die größte Erleichterung beim Leben verschafft ohnehin das Lachen, bei diesem Buch der Weisheit muß man Gott sei Dank jede Menge lachen.

»Trommelsucht ist eine auf Darmlähmung und übermäßige Gasanhäufung beruhende, mit Aufblähung des Leibes einhergehende Krankheit, die uns schon lange nicht mehr beschäftigt.« (94) Was macht der Leser nun mit dieser Weisheit? Er lacht, behält sie im Kopf und wenn er wirklich einmal auf die Trommelsucht stoßen sollte, ist er gut vorbereitet, weil er ja Bescheid weiß.

Ror Wolf: Raoul Tranchirers Mitteilungen an Ratlose. Zürich: Haffmans 1988. 122 Seiten. 218,40 öS. Ror Wolf, geb. 1932 in Saalfeld / Thüringen, lebt als Schriftsteller in Wiesbaden.

Helmuth Schönauer
07/12/88



Kundmachung — über die Ausstellung und Verwendung von Wahlkarten

Am 12. März 1989 findet die Landtagswahl statt.

I. An der Wahl dürfen nur Wahlberechtigte teilnehmen, deren Namen im abgeschlossenen Wählerverzeichnis enthalten sind. Jeder Wahlberechtigte hat nur eine Stimme und übt sein Wahlrecht grundsätzlich in dem Ort (Gemeinde, Wahlsprengel) aus, in dessen Wählerverzeichnis er eingetragen ist. Wahlberechtigte, die im Besitz einer Wahlkarte sind, können ihr Wahlrecht auch in einer anderen Gemeinde oder in einem anderen Wahlsprengel ausüben.

II. Anspruch auf Ausstellung einer Wahlkarte haben Wähler, die sich am Wahltag voraussichtlich an einem anderen Ort (Gemeinde, Wahlsprengel) als dem ihrer Eintragung in das Wählerverzeichnis aufhalten werden und deshalb ihr Wahlrecht nicht ausüben können. Ferner haben Anspruch auf Ausstellung einer Wahlkarte Wähler, denen es am Wahltag voraussichtlich nicht möglich sein wird, ihr Wahlrecht im zuständigen Wahllokal auszuüben, weil sie aus Krankheits- oder Altersgründen oder aus sonstigen Gründen bettlägerig sind, und die von der Möglichkeit der Stimmabgabe vor einer Sonderwahlbehörde Gebrauch machen wollen.

III. Vorgang bei der Antragstellung und Ausstellung einer Wahlkarte:

1. Der Antragsort ist die Gemeinde, von der der Wahlberechtigte nach seinem ordentlichen Wohnsitz in das Wählerverzeichnis eingetragen wurde.

2. Die Antragsfrist läuft vom Zeitpunkt der Wahlausschreibung bis spätestens am dritten Tag vor dem Wahltag, das ist bis 9. März 1989.

3. Die Ausstellung beginnt nach Vorliegen

der amtlichen Stimmzettel des Wahlkreises (etwa 12. Februar 1989) bei Personen, gegen deren Aufnahme in das Wählerverzeichnis Einspruch erhoben wurde, beginnt die Ausstellung erst nach Beendigung des Einspruchs- bzw. des allfälligen Berufungsverfahrens.

4. Der Antrag ist mündlich oder schriftlich zu stellen. Der Antrag auf Ausstellung einer Wahlkarte wegen Bettlägerigkeit hat das ausdrückliche Ersuchen zu enthalten, von einer Sonderwahlbehörde aufgesucht zu werden. Der genaue Aufenthaltsort (Wohnung, Krankenzimmer und dergleichen am Wahltag muß angegeben werden.

Auch ist ein Nachweis über die Bettlägerigkeit (ärztliche Bestätigung) vorzulegen.

IV. Die Wahlkarte und ihre Verwendung:

1. Die Wahlkarte wird als verschließbarer Briefumschlag hergestellt.

2. Wird dem Antrag auf Ausstellung einer Wahlkarte stattgegeben, so wird von der Gemeinde, die die Wahlkarte ausstellt, in diese Wahlkarte auch der amtliche Stimmzettel eingelegt und die Wahlkarte hierauf verschlossen dem Antragsteller ausgefolgt.

3. Der Wahlkarteninhaber hat den Briefumschlag sorgfältig zu verwahren und am Wahltag dem Wahlleiter ungeöffnet zu überreichen. Vor der Wahlbehörde hat sich der Wahlkartenwähler wie alle übrigen Wähler durch eine Urkunde oder sonstige amtliche Bescheinigung, aus der seine Identität ersichtlich ist, auszuweisen.

4. Gleichschriften für abhanden gekommene oder unbrauchbar gewordene Wahlkarten oder amtliche Stimmzettel dürfen von der Gemeinde nicht ausgefolgt werden.



Tirol ist „Spitze!“

Tirol nimmt dank der konsequenten, fortschrittlichen Politik der ÖVP-Tirol in verschiedensten Bereichen eine Spitzenstellung unter Österreichs Bundesländern ein. Statistiken und Wirtschaftsforschungsinstitute bestätigen immer wieder, daß in Tirol nicht nur gut, sondern auch sparsam gewirtschaftet wird. In der Realität sieht das so aus:

Tirol ist das Bundesland mit dem höchsten Wirtschaftswachstum.¹⁾

Zwischen 1976 und 1987 wuchs die Tiroler Wirtschaft im Durchschnitt um 8,1% pro Jahr. Der österreichische Durchschnitt lag bei 7%.

Eine besondere Rolle nimmt in diesem Zusammenhang die Industrie Tirols ein.

Während sich in Österreich das industrielle Wachstum seit Mitte der 70er Jahre verlangsamte (von 3,4% auf 2,3%), beschleunigte es sich in Tirol gewaltig (von 3,3 auf 6,3%) und weist damit ein nahezu **dreimal so hohes Niveau** auf.²⁾

Tirol ist das Land mit dem höchsten Zuwachs an Arbeitsplätzen³⁾

Zwischen 1983 und 1987 wurden in Österreich 50.700 neue Arbeitsplätze geschaffen — 10.300 davon entfielen allein auf Tirol. Der Tiroler Zuwachs betrug in diesen Jahren 4,9%, in Salzburg 3,2%, im österreichischen Durchschnitt 1,9%.

Tirol baut die meisten und qualitativ besten Wohnungen.⁴⁾

Während in Österreich in den letzten 5 Jahren pro 1000 Einwohner 26 1/4 Wohnungen gebaut wurden, waren es in Tirol 33. Ursache dafür ist eine vernünftige Wohnbauförderungspolitik und der Wille der Tiroler Bevölkerung nach einem eigenen Heim.

Tirol ist Österreichs Fremdenverkehrsland Nr. 1.⁵⁾

Von den 113 Mio. Nächtigungen in ganz Österreich entfallen allein 39,4 Mio. auf Tirol.

Tirol ist das Land mit der relativ niedrigsten Schuldenlast.⁶⁾

Während der Pro-Kopf-Betrag in Tirol 858 S beträgt, liegt er in Vorarlberg bereits bei 1.279.

Es geht uns gut in Tirol.
So soll es bleiben!
Darum

Quellenangabe:

- 1) Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, 5/1988
- 2) Österreichisches Institut für Raumplanung, 1987
- 3) Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger
- 4) Statistisches Handbuch für die Republik Österreich, 1988
- 5) Statistisches Zentralamt
- 6) Statistisches Zentralamt, 8/1988

ÖVP
Liste 1

Die armen, alten Bonzen

Tiroler Heimatkunde (6. Teil)

Früher hatten sie es gut. Hießen Hofschranze, Herzog, König, von Gottes Gnaden züchteten sie sich Wänste, höchstens alle 100 Jahre räumte ein Aufstand einem von ihnen den hohlen Schädel herunter, sie förderten auch die schönen Künste. Gefressen, gesoffen, gehurt, elenden Untertanen Frau und Tochter ausgespannt, womöglich auch Söhne? — wer weiß schon Genaueres. So schön dick waren die Bonzen noch bis in die Nazizeit. Waren keine mehr von Gottes Gnaden, sondern eignen, eine unvorstellbare Gaunerbande, die sich unser tolerantes deutsches Volk lange Jahre gefallen ließ.

Bis zum letzten Tag haben sie gefafelt, die Herren Gauleiter und Kreisleiter, als wir schon nichts mehr zu beißen hatten, und wenn sie nicht gestorben sind, dann fressen sie noch heute. Dafür gibt es Zeugen! Die sind auch nicht gestorben und nix haben vergessen. Der Herr Gauleiter von Tirol hat sich angeblich schon anno 43 zwei abgestürzte amerikanische Piloten organisiert und durchgefüttert bis zum Zusammenbruch und bewies damit handgreiflich: in Wirklichkeit war er beim Widerstand. Verlebte tatsächlich einen ruhigen Lebensabend in Südbayern, wo er 1975 sanft verschied. Im lokalen Tagblatt für Westösterreich und Südtirol bedauerte eine Annonce sein Ableben. Franz Hofer adel! Hat sein Lebtag nix eigentlich Böses getan. In einem Büro sitzen und unter einen Zettel schreiben, für die Richtigkeit der Ausfertigung, Franz Hofer,

ist kein Verbrechen, da müßten wir sonst viele einsperren, so viel Platz ist in Österreichs Häfen nicht vorhanden, es sitzen dort schon zu viele entmenschte Ungeheuer, die ein Eigentumsdelikt begingen. Und Schlimmeres. Nach '45 haben wir pro forma die paar elenden Handlanger verurteilt, die so blöd waren, ihren Juden eigenhändig ums Eck zu bringenn, angeblich in den protzigen jüdischen Perserteppich gewickelt und das Bündel in den grünen Inn geschmissen, ich mag's nicht glauben, ein Tiroler soll so etwas getan haben?

Auch diese blöden Schlägertypen fanden bald Gnade vor der Justiz, bei den Mitmenschen sowieso. Der Mitmensch vergißt wie wild. Er hat Wichtigeres im Sinn: den Wiederaufbau.

Die weltbekannt schöne Innsbrucker Maria-Theresien-Straße war von alliierten Terrorangriffen völlig zerstört. Hamma all's mit alliiertem Terrormarshallgeld wunderschön aufgebaut. Dafür aber brav beim Westen bleiben! Sowieso klar, haben beim Russ nix verloren. Er möcht uns auch nicht gern. Droht lieber mit drittem Krieg, damit wir endlich eine Ruhe geben. Sagt, wir hätten bei ihm gehaust wie ein Hunne. Er will einfach nicht vergessen, der Russ, hat auch kein Marshallvergessen-schweigegeld gekriegt. Bei uns: alls vergessen, dank der Nachfrag, zu Befehl. Jene schwere Zeit, jene furchtbaren Jahre, wissen Sie, man wurstelte sich durch.



Bonzen tauchten '38 plötzlich aus dem Nichts, jeder hat sich sofort eine schöne Sagenvilla unter den Nagel gerissen. Durch Abwanderung jüdischer Mitbürger standen solche leer, man darf diese schönen Gründerzeitbauten nicht dem Verfall anheimgeben. Der kleine Mann erduldet viel und lang, schweigt, denkt sich seinen Teil, erst spät reißt der Geduldsfaden. Zum Beispiel jetzt dieses Studentengesindel, liegt uns auf der Tasche und wählt eine Juxliste. Denen — wenn ich könnte — würd ich die Ohren lang ziehen. Kaum sind diese allerdings ein Dr. iur. oder gar med., kriechen wir ihnen in den Arsch. Übernacht von einem Schmarotzerpack in ein höheres Wesen verwandelt, das wir verehren. Dem wir zahlen, soviel es will, ohne Widerrede. Die neuen Bonzen kennt man nicht mehr so gut heraus. Sie sind sportlich, schlank, braungebrannt wie wir, sie fahren Ski, und surfen Wind, zu Pfingsten am Gardasee, zu Weihnachten auf den Seychellen. Dort fährt der Hausmeister auch hin. So weit kann man heutzutage nicht fahren, daß nicht der Hausmeister auch hinkommt. Die Unterschiede verwischen sich in der heutigen Zeit immer mehr. Nicht einmal die Frau genießt noch eine richtige Unterdrückung.

Die alten Bonzen traten vor kurzem in wohl verdiente Ruhe: nach Funktionenhäufung häuft sich nun die Ruhe. Nur die Kasse stimmt nicht. Von bescheidener Rente vegetiert der arme Alte, ernährt sich mühsam wie ein Eichhorn. Aus opportunistischem Populismus oder populistischem Opportunismus wurde sein wohl erworbenes Recht mit Füßen getreten. Von kümmerlichen 100.000 (womöglich brutto!) fristet der einst Geehrte, Beliebte, Umjubelte die letzten Jahre auf Erden. Sogar zum Präsidenten hätten wir ihn fast gewählt. Und jetzt dies. Schulden muß er schon machen. Er sagt es öffentlich, es nützt ihm nicht. Selbst die Verkäuferin in der Bäckerei lacht ihm hohn. Der schöne Wanst von einst verdorrt. Bald sitzt er auf der Straße, zwei Türkenkoffer neben sich in der Gosse mit letzter, jämmerlichen Habseligkeiten. Das ist der Dank der Stadt, der er zwei Olympische Spiele schenkte, ein Kongreßhaus und vieles, dessen Aufzählung den Rahmen dieser Veranstaltung sprengte. Einst dem Kaiser Max ging es ähnlich, ein schwacher Trost. Oh hartherziges Innsbruck, Stadt der Krämerseelen und Wirte.

Am Schluß nächtigt er, ein Häufchen Elend, auf der Parkbank unter Zeitungsblättern, und sieht einen von ihm selbst eingeführten Unfug auf sich angewandt: Roh reißt der Polizist, der hier nur seine Pflicht tut, ihn aus unruhigem Schlaf und brüllt: »Das Liegen auf Parkbänken ist strafbar. Hau dich über die Häuser, aber fix, sonst ham wir dich beim Krawattel und dann geht's dir schlecht, alter Sandler. Hätt'st was gearbeitet. Schau daß'd weiterkommst.« Dann bricht wohl sein Herz, aus, futsch, der Welt Glanz endet.

Walter Klier

Wer wird neuer Kulturchef?

Nach den Landtagswahlen des heurigen Jahres sind zumindest in einem Ressort grundlegende Veränderungen vorausprogrammiert. Der bisherige Kulturreferent hat seinen Rückzug nach oben hinaus angekündigt. Als zukünftiger Landtagspräsident thront er in Hinkunft dem Himmel näher als den kulturpolitischen Alltagsgeschäften. Sein langjähriger Kulturhofrat, Dr. Ernst Eigentler, wird den Ruhestand antreten. Verwaist und leer werden also die Räumlichkeiten der Kulturabteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung einer neuen Führungsgarnitur harren.

Vielleicht sind die ÖVP-Granden dazu zu bewegen, dem kulturell interessierten Wähler noch vor den Wahlen mitzuteilen, wen sie uns als neuen Kulturreferenten vor die Nase zu setzen gedenken. Hat der Herr — von einer Dame wegen wir im patriarchalischen Tirol erst nicht zu träumen — einschlägige Vorkenntnisse? Oder verfügt er lediglich über eine Schallplattenammlung? Wurde das Zweitbuch bereits aufgeschlagen? Oder verstaubt das Erstbuch, eine Gedichtsammlung von Anni Kraus, noch immer am Nachtkastl?

Der scheidende Kulturreferent hat durch seine liberale Persönlichkeit die Geisteslandschaft Tirols in erster Linie atmosphärisch verändert. Von der Festwoche für Alte Musik über die angeblich übers Jahr verteilten und damit abgeschafften Jugendkulturwochen bis hin zu dem ins Haus stehenden Innsbrucker Kultursommer im Stile des verstorbenen Gauleiters Hofer: Priors Initiativen und seine Personalpolitik waren wenig spektakulär, blieben bieder tirolerisch, wozu er sich offen bekannte. Man könnte natürlich auch sagen: Sie bleiben schlicht und einfach kleinkariert.

Mit atmosphärischer Liberalität allein ist ebenfalls die kulturelle Zukunft Tirols nicht mehr zu bewältigen. Den neuen Mann erwarten konkrete Entscheidungen, von denen einiges abhängt.

Welcher Intendant wird das Tiroler Landestheater leiten? Was geschieht nach Professor Ulf mit den Festwochen für Alte Musik? Wie ist die katastrophale Situation der Architektur in Tirol zu verbessern? Benötigt Tirol nicht auch ein kulturelles Großereignis im Sommer? Wie soll es ausschauen? Was muß getan werden, daß eine exportorientierte Tiroler Verlagslandschaft entstehen kann? Bleibt die Denkmalpflege weiterhin die kulturelle Geldvernichtungsmaschine der Gegenwart? Steht im Zentrum der Blasmusik aus der Sicht des Landes das Bier oder die Musik? Was steht eigentlich bei den Schützen im Zentrum? Was ist mit einem Museum für moderne Kunst? Wie steht es mit der Trennung von Kirche und Staat? Wer schützt den Geist vor dem Populismus? Wie äußert sich die geistig-kulturelle Einheit des Landes?

Der Fragenkatalog, der auf den neuen Kultur-

referenten wartet, könnte mühelos fortgesetzt werden. Er wird über viel Fleiß, politisches Geschick und Organisationstalent verfügen müssen, um einigermaßen praktikable und gleichzeitig visionäre Antworten zu finden. Also bitte weder ein Karrieristlein, das den Posten als Durchgangslager zum Bergesgipfel mißbraucht. Noch ein Ausgedingemandel, das sich in der Kultur zur Ruhe begibt, weil man es sonst nicht mehr brauchen kann.

Von den Besten, die zur Verfügung stehen, fordern wir für die Kultur den Allerbesten! Dabei wird der Einwand nicht ausbleiben, daß wir mit dieser Forderung die Bedeutung der Kultur überschätzen. Daß es geradezu schade wäre, einen profilierten Politiker in dieser unwichtigen Sparte zu verheizen.

Dagegen kann ich nur sagen, selbstverständlich als Kulturschaffender restlos verblendet: Je unwichtiger ein Ressort ist, desto mehr Neues kann darin noch geleistet werden. Alle Wichtigkeiten dieser Welt sind von keinem noch so genialen Politiker aus ihren Sachzwängen zu erlösen.

Nur im politisch Bedeutungslosen kann heute noch politisch Bedeutendes geleistet werden. Vorausgesetzt, an der Stelle sitzen Politiker, die überhaupt zu solchen Leistungen bereit und in der Lage sind.

Alois Schöpf



Primar Dr. Peter Baumgartl
St. Johann, parteiunabhängig

Alois Partl ist ein Politiker, wie es leider nur mehr wenige gibt: ruhig und besonnen, ehrlich und volksnah, glaubwürdig und mit großem Verhandlungsgeschick ausgestattet. Deshalb wähle ich ihn auch!

ÖVP
Liste 1

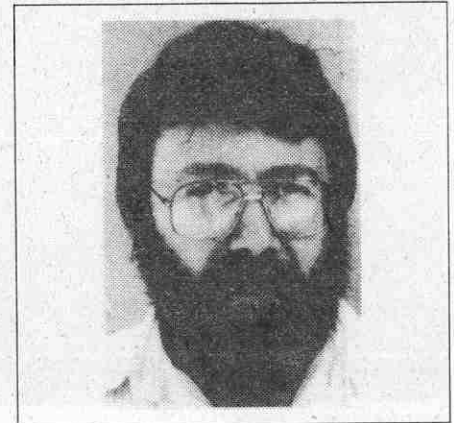
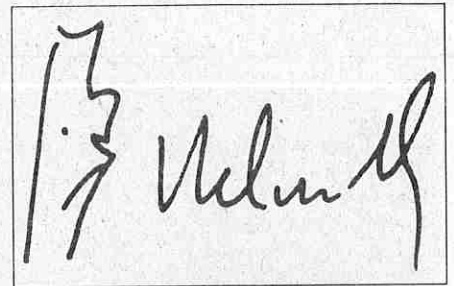
STADTBÜCHEREI LANDECK LÄDT EIN:
MONTAG, 20. FEBRUAR 1989, UM 20 UHR

LESUNG

HELMUTH SCHÖNAUER

Autor der Bücher

„Essig und Öl“, „Pontlatz“, „Muff Teig“

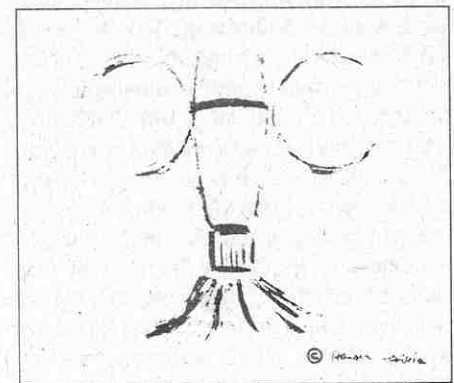


Helmut Schönauer

&

Eröffnung der Ausstellung

„KÖPFE“ (Skizzen)
GERALD NITSCHKE



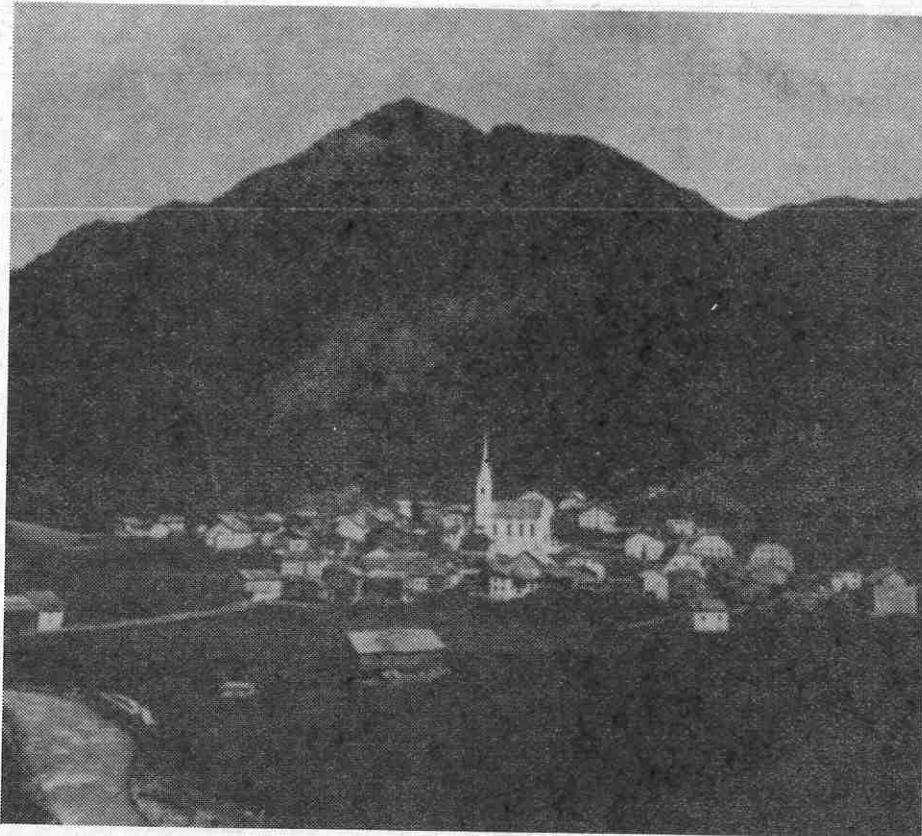
Gerald Nitschke

Stadtbücherei Landeck, Schulhausplatz 2
DI, DO 16 – 18.30 UHR, SA 10 – 12 UHR
20. FEBRUAR – 25. MÄRZ 1989

von der Tourismuskulisse zum Lebensraum

Sigbert Riccabona

Teil II Das Landschaftsbild



Ischgl früher, 1890

Joseph Schmithüsen schrieb im Jahre 1963: »Kulturlandschaften sind historisch geprägte Gebilde, in denen die Lebensformen und Ideen früherer Gesellschaften auch in der Gegenwart noch in vielfältiger Weise wirkende Realität sind. So wie der Ökologe das Schneckenhaus nicht außer acht lassen kann, wenn er die Lebensweise der Schnecke verstehen will, so wird man eine menschliche Gesellschaft nicht begreifen, wenn man sie nicht auch in ihrer Landschaft sieht. Die Landschaften sind neben den Bibliotheken die wichtigsten Speicher und Akkumulatoren der geistigen Errungenschaften der Menschheit. Das Leben der Gesellschaften zehrt aus ihnen mehr als uns zuweilen bewußt ist.« Die Gestalt der Kulturlandschaft, die Gestalt der Bauwerke in ihr, ist nichts anderes als die sichtbar gewordene und verdinglichte Werthaltung, das Verständnis von Wirklichkeit oder das jeweils gesellschaftlich anerkannte Paradigma. Zwei Beispiele: In einer Gesellschaft, deren Strukturen ein König beherrscht, der als gottähnlich und als absolutes Zentrum der gestaltenden Macht über Mensch und Natur gilt, kann eben nur ein Versailles entstehen. In einer Gesellschaft, deren Wertstrukturen darauf aufbauen, daß der Mensch den Auftrag zur Bewahrung der Vollständigkeit der Natur zu erfüllen hat, entsteht das indianische Weltenhaus. Es geht hier nicht darum, zu bewerten, welches gesellschaftliche System zum schöneren Produkt führt, beide stimmen in sich, sondern es geht

aus »Tirol in alten Ansichten«

um das Prinzip des Zusammenhangs zwischen Werthaltung und Gestalt. Die bei uns so heftig geführte Diskussion, ob schön oder nicht schön, erscheint daher völlig unzweckmäßig. Sie verharrt im Formalen, im Bereich des Schmückens und Verzierens. Architekten versinken im Sumpf des Gestylten, in Ästhetizismen und Zitaten, ohne sich zu fragen, welche Beweggründe sie denn in diesen Sumpf geführt haben. Die Begrifflich-

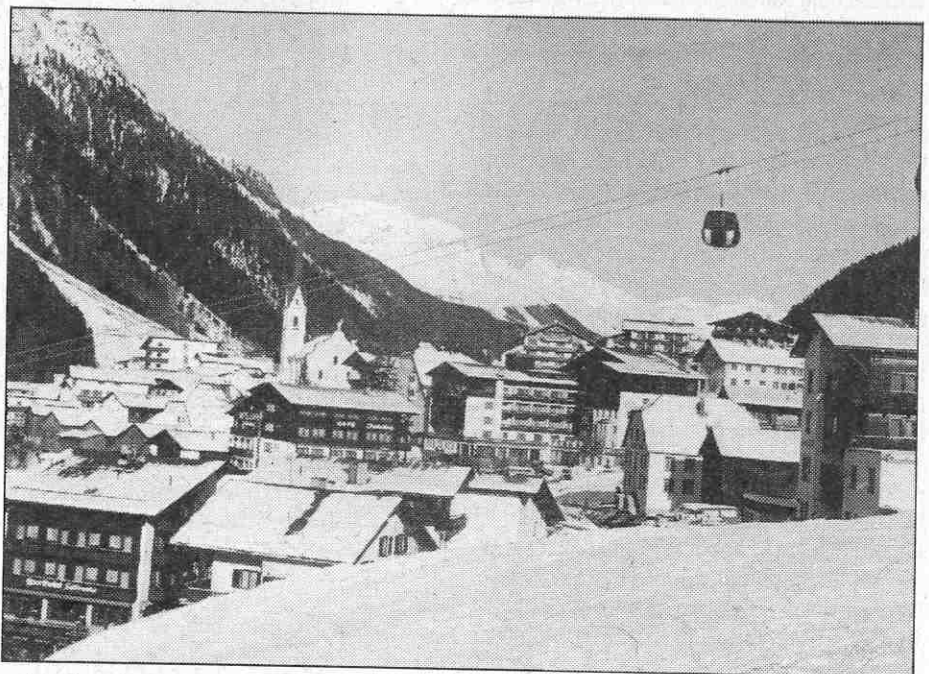
keit unseres Ästhetikverständnisses entstammt dieser formalen Ebene. Es fällt uns daher schwer, in die tiefere Dimension der Ästhetik, zu ihrem existenziellen, gesellschaftlich verankerten Bereich vorzustoßen. Die Sprache der Gestalt ist zunächst vor allem hinsichtlich der gesellschaftlichen Grundwerte zu entschlüsseln, um dann zu fragen, ob diese Werte, diese Sichtweise der Welt, dieses Verständnis von Realität, die hier Gestalt angenommen haben, mit den Bedürfnissen des Lebendigen überhaupt noch vereinbar sind.

Auf einen Nenner gebracht heißt das nichts anderes, als daß Gestalt und Veränderung der äußeren Landschaft unsere innere Befindlichkeit widerspiegeln.

Konkret! Die Phänomene der Landschaftsveränderung während der vergangenen drei Jahrzehnte sind im wesentlichen: Geometrisierung, Ausräumung der lebendigen Vielfalt, Zerschneidung, Fixierung und Erstarrung durch pflegeleichte Nutzung, Verlust von Spontanlebensräumen, Organisiertheit, und schließlich Gebäude, die wie graue Mäuse durch die Landschaft huschen, weil sie mit schlechtem Gewissen, aber aufgrund technisch-ökonomischer Sachzwänge gebaut wurden.

Diese Phänomene existieren auch in unserer inneren Landschaft: Zerschneidungen durch organisiertes Leben (da Familie — dort Beruf, da Kultur — dort Sport, alles getrennt nach Raum und Zeit); Geometrisierung bzw. Berechenbarkeit durch (scheinbare) Voraussagbarkeit unserer Lebensabläufe (Pension mit 60 oder 65, Ausbildung bis 14, 18 oder 25, etc.); Verlust von lebendiger Vielfalt und von Spontanlebensräumen infolge der emotionalen und kreativen Austrocknung unserer Lebensgestaltung.

Kurzum, eine Gesellschaft, die ihren Schwerpunkt eher im Machen, im Beherrschen, im



...heute

Ordnen sieht und weniger im Zulassen natürlicher Prozesse, im Dienen, im Einpassen, bringt eben ein ganz bestimmtes Bild der Landschaft hervor.

Für den Tourismus ist in diesem Zusammenhang folgende, in zahlreichen Untersuchungen verifizierte Hypothese von Bedeutung: »Wenn beispielsweise die kleinteilige Gefildevlandschaft das ästhetische Geschmacksurteil so durchgängig anleitet, dann auch deshalb, weil sie dem Betrachter die Chance bietet, etwa in der vielfältig vorhandenen, sich selbst steuernden Natur eine noch verständliche Chiffre der Freiheit und des Friedens zu erkennen. Diese Landschaft repräsentiert ästhetisch-sinnbildhaft eine Gegenwelt zur heutigen Gesellschaft mit ihren verbreiteten Konsumzwängen, ökonomischen Abhängigkeiten, ihrem legitimierte Konkurrenzdenken und ihrer technischen Aggressivität. Sie besitzt für das Gros der Menschen immer noch einen letzten Rest an utopischer Verweigerungskraft« (NOHL 1985).

Verständlich, daß in dieser Situation die Tourismusverantwortlichen einerseits bangen, andererseits hoffen: Sie bangen ob der Erosion ästhetischer Werte in der Landschaft, sie hoffen, weil die Nachfrage nach Unberührtheit wächst. So ist es kein Wunder, daß der Fremdenverkehr nach Kulissenschiebern ruft, die die jeweils passende Kulisse einsetzen sollen, und die entsprechende Kultur gleich mit dazu. Aber so einfach ist die Sache nicht: Denn die geistige Grundhaltung, die jene Landschaftsveränderungen hervorruft, geht quer durch, auch durch die Tourismusbranche. Überhaupt ist eine zunehmende Spaltung der Auffassungen zu beobachten: Agrarindustrie — biologischer Landbau, Großindustrie — lokales Gewerbe, harte Technologie — angepaßte Technologie, Schulmedizin — Ganzheitsmedizin, Tourismusindustrie — Sommerfrische.

Die Tourismusindustrie sendet in den Grundwerten und Prinzipien ihres Handelns auf der gleichen Wellenlänge wie die Agrar- oder die Großindustrie. So ist z.B. kaum ein Unterschied auszunehmen zwischen der Vorgangsweise einer Autobahngesellschaft, die im Ausland für die Benützung ihres hochfrequentierten Verkehrsweges wirbt und einer Fremdenverkehrswerbung, die harte Werbemittel für Tourismusgebiete einsetzt, welche die Belastungsgrenzen erreicht haben oder für Aktivitäten, die bedrohte Naturräume beanspruchen: da die größere Frequenz, dort die höheren Nächtigungsziffern.

Die dadurch bedingten Auswirkungen des Tourismus auf die Landschaft sind zweifach:

- aktiv: Beanspruchung der Landschaft durch technische Infrastruktur, wie Aufstiegshilfen, Gebäude oder Hochspannungsleitungen, oder durch die Benützung von Flächen für Freizeitaktivitäten.

- passiv: durch Fixierung des marktgängigen Bildes der Landschaft, nämlich Landschaft als Kulisse für den Tourismus.



Beziehungslos herumstehende Gebäude

Disco in der Fließerau und neue Lärmschutzbestimmungen

Naturgemäß erzeugt der Besucher von Gastlokale mehr oder minder starken Lärm. Autotüren werden zugeschlagen, Radios dröhnen und geflüstert wird auch nicht gerade. Besonders unbeliebt macht sich dieser Krwall zur nächtlichen Stunde.

Aus diesem Grunde war es bisher vorgeschrieben, daß ein Gastgewerbebetrieb, ob Hotel, Gasthof, Café, Bar oder Tanzlokal, bei einer sogenannten Betriebsanlageneignung zu sorgen hatte, daß jede Lärmquelle, die ein solches Lokal verursacht, zu beseitigen ist. Ob etwas für die Nachbarn zumutbar sei oder nicht, sei es Lärm-, Rauch- oder Geruchsbelästigung, wurde in einer Verhandlung mit den Anrainern von einem Sachverständigen entschieden.

Gewöhnlich wurde eine Abschirmung mittels entsprechender Maßnahmen relativ leicht bewerkstelligt, außerstande war man jedoch, jene Geräusche einzudämmen, welche die Gäste auf der Straße verursacht haben. Seit erstem Jänner sind nun diese Satzungen Vorschriften geändert. Anlagenbewerber dürfen aufatmen. Bei der Beurteilung der Zumutbarkeit ist der Lärm nur insofern zu berücksichtigen, als er im Bereich der Betriebsanlage selbst erzeugt wird. Im Klartext heißt das: die Geräuschkulisse, die auf öffentlichem Gelände, auf Gehsteigen und öffentlichen Parkplätzen entsteht, ist nicht mehr zu beachten. Es geht in Hinkunft nur mehr um den Lärm, den Gäste oder Lieferanten auf dem hauseigenen Grundstück verursachen. Die Genehmigungsvoraussetzung war in der Vergangenheit speziell für Nachtbetriebe äußerst ungünstig. Bars und Diskotheken waren im Siedlungsgebiet kaum zugelassen. Es gibt weder in Zams noch Landeck ein derartiges

Lokal.

Obwohl die Glanzzeit der Diskotheken eigentlich abgelaufen ist, beabsichtigt der Fließerau Peter Wieser in der Fließerau ein Tanzlokal zu betreiben. Der Unternehmer will mit seiner Disco nicht nur einen Magnet für Jugendliche installieren, sondern auch älteren Semestern ein Programm anbieten. Man darf auf diese Bereicherung des Landecker Nachtlebens gespannt sein.

L.E.



Angela Stöckl, Standesbeamtin
Hopfgarten

»Ich komme viel in der Welt herum und freue mich jedesmal, daß man unser Land fast überall kennt und so positiv darüber spricht. Deshalb wähle ich auch die ÖVP, ihr haben wir ja schließlich den Aufstieg zu verdanken.«

ÖVP
Liste 1

Armenienhilfe der Caritas: Nun beginnt das Aufbauprogramm

Innsbruck (pdi) — In der Katastrophenhilfe der Caritas Österreich für die Betroffenen des Erdbebens in Armenien (7. Dezember 1988) hat sich wieder einmal die Zusammenarbeit mit der heimischen Kirche bewährt, der es unter schwierigsten Umständen gelungen sei, ein sinnvolles und gerechtes Verteilersystem zu schaffen.

Dies unterstreicht der Innsbrucker Caritasdirektor Mag. Hans Neuner. Der Patriarch der armenisch-orthodoxen Christen in Eriwan, Vasken I., hat den Empfang der Hilfsgüter bestätigt und allen Spendern seinen Dank ausgesprochen.

Auch Direktor Neuner bedankt sich bei allen, die bisher gegeben haben, mit einem herzlichen »Vergelt's Gott« und unterstreicht, »daß wir weiterhin jeden Schilling gut gebrauchen

können«. Caritas-Zahlscheine für Spenden liegen in den Geldinstituten und Postämtern auf.

80 Tonnen Winterbekleidung und Decken im Wert von ca. 560.000 Schilling, davon 10 Tonnen aus den Kleidersammlungen in der Diözese Innsbruck, hat die Caritas Österreich in das Katastrophengebiet geliefert. Überdies konnten 90 m³ medizinische Hilfsgüter (Medikamente, Verbandmaterial) im Wert von rund 680.000 Schilling zur Verfügung gestellt werden. Die Katastrophenhilfe ist abgeschlossen, nunmehr beginnt die Aufbauhilfe.

Dem Spendenaufruf der Caritas Innsbruck sind bis Ende Jänner 1784 Einzelpersonen, Selbststeuerungsgruppen, Gemeinden, Betriebe, Frauenrunden, Schulklassen, Pfarreien und Organisationen nachgekommen. Sie spendeten einen Betrag von über 1,5 Millionen Schilling. Dazu kommen noch 2 Millionen Schilling aus der Aktion »Bruder in Not«. Insgesamt stehen der Caritas Österreich bisher 30 Millionen Schilling für die Aufbauhilfe zur Verfügung. Dieses Geld wird ohne Abzüge für Verwaltung oder dergleichen zur Gänze für drei Hilfsschwerpunkte verwendet:

- Auf Bitte der sowjetischen Behörden Bau und Einrichtungen eines Spitals mit 120 Betten in der Stadt Leninakan (300.000 Einwohner, Zerstörungsgrad 80 Prozent). Kosten: 24

Millionen Schilling.

- Beteiligung im Rahmen der »Caritas Internationalis« am Wiederaufbauprogramm der armenischen Kirche. Konkrete Pläne werden am 23./24. Februar in Rom vorgelegt. Vorgehen ist der Aufbau von Alters- und Behinderteneinrichtungen, Gesundheitszentren und kirchlichen Gebäuden in der Stadt Stepanavan (80.000 Einwohner, Zerstörungsgrad 60 Prozent) und in 40 Dörfern im Umkreis.

- Beteiligung am Hausbauprogramm des »Kurier« in zweifacher Weise: Finanzierung einiger Häuser, Hilfe bei der Durchführung des gesamten Programms. Die Caritas kann auf Grund ihrer Erfahrungen bei ähnlichen Programmen nach Beben in Mexico, Friaul und Süditalien wertvolle organisatorische Hilfestellung leisten. Die Häuser werden ebenfalls in der Stadt Leninakan errichtet.

In Kürze wird der Präsident der Caritas Österreich, Prälat Leopold Ungar, persönlich nach Armenien reisen, um an Ort und Stelle die Voraussetzungen für die Realisierung bei Behörden, Firmen und Betroffenen zu prüfen bzw. in die Wege zu leiten.

Tiroler Geld im mittelalterlichen Oberitalien

Vortrag von Dr. Helmut Rizzolli am Donnerstag, 16. Februar 1989, 20.00 Uhr im Tiroler Landeskundlichen Museum Zeughaus.

Alte Münzen sind nicht nur als numismatische Schaustücke interessant. Geld bewegt die Welt, heute wie damals. Dr. Helmut Rizzolli, Kaufmann und Historiker aus Bozen, zählt zu den führenden Experten für Tiroler Münzgeschichte. Zusammen mit Heinz Moser und Heinz Tursky hat er das »Tiroler Münzbuch« (Innsbruck 1984) verfaßt.



**Arbeitsamt
Landeck**
Tel. (05442) 2616

Wir suchen:

Maschinenbautechniker(in), Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), Schmied (m/w), Spengler(in), Ofensetzer(in), Fliesenleger(in), Elektriker(in), Elektromechaniker(in) für Starkstrom, Elektrotechniker(in), Maurer(in), Zimmerer (m/w), Schaler(in), Baumaschinist(in), Tischler(in), Tischlerhelfer(in), Baggerfahrer(in) mit Praxis, LKW-Lenker(in), Autobuslenker(in), Liftarbeiter(in), R Lagerverwalter(in), Verkäufer(in), Konditor(in), Bäcker(in), Metzger(in) oder Stockbursch.

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen noch Stellenangebote für die Wintersaison 1988/89 auf.

Alle Betriebe des Hotel- und Gastgewerbes, die an einer kostenlosen Einschaltung der offenen Stellen für die kommende Sommersaison im »Sonderstellenanzeiger« interessiert sind, mögen dies bis **spätestens 1. März 1989** dem Arbeitsamt Landeck telefonisch 05442/2616 oder 2617, Klappe 14) bekanntgeben.

Sprechtag des Volksanwaltes

Bei der Bezirkshauptmannschaft Landeck findet am **Donnerstag, den 23. Februar 1989** im Sitzungssaal, Erdgeschoß, ein Sprechtag des Volksanwaltes statt.

In der Zeit von 9.00 bis 13.00 Uhr wird Herr Volksanwalt Dr. Herbert Kohlmaier vorsprechende Parteien anhören.

Parteien, die diese Gelegenheit wahrnehmen wollen, werden eingeladen, sich bei Frä. Kolp, Bezirkshauptmannschaft Landeck, Zimmer Nr. 9, entweder telefonisch (Tel. 05442-4300 Kl. 24 - Durchwahl) oder persönlich vorher anzumelden, damit sie für die Vorsprache eingeteilt werden können.

Der Bezirkshauptmann:
HR Dr. Waldner

Altkleidersammlung der Caritas im April

(pdi) Die Caritas wird ihre traditionelle Altkleidersammlung in Tirol durchführen. Die Kleidersäcke werden in gewohnter Weise über die Pfarreien bzw. per Post rechtzeitig zugestellt. Der Termin: Samstag, 29. April: Raum Oberland von Zirl bis St. Anton, Außerfern. Das der Erlös der Sammlung wesentlich von der Qualität der Sammelware abhängt, bittet die Caritas eindringlich, die Säcke wohl mit Altkleidern, auf keinen Fall aber mit Papier, Schneider-, Industrie- und sonstigen Abfällen oder mit nasser Ware zu füllen.

Sicherheitstips für Schifahrer

Immer wieder werden Schifahrern die Schi gestohlen, weil man es den Dieben zu einfach macht. Sorglos abgestellte Schi kann man überall sehen. Wenn man einige Punkte beachtet, haben es Diebe nicht so leicht.

Viele Schi werden von nicht versperrbaren Schiträgern am Fahrzeug, von Schiständern bei Rasthäusern usw. gestohlen. Wenn die Möglichkeit einer versperrbaren Aufbewahrung gegeben ist, sollte man diese nutzen. Besteht diese Möglichkeit nicht, sollte man seine Schi nicht aus den Augen lassen und evt. Begleiter auch ersuchen, ab und zu hinzusehen. Bewährt hat sich das getrennte Abstellen. Ein einzelner Schi ist für den Dieb uninteressant.

Für den Fall eines Diebstahles sollte man die Marke, Type, Farbe sowie Seriennummer bei der Anzeigeerstattung angeben können. Dies steht alles auf der Rechnung oder dem Schipaß. Diese Unterlagen werden auch von der Versicherung bei der Schadensregulierung verlangt.

Es werden jedoch auch immer wieder falsche Anzeigen in der Absicht gemacht, von der Versicherung Geld zu kassieren, um das Urlaubsbudget aufzustocken. Im Jahr 1988 wurden bis Mitte Dezember 1988 im Bereich der Gendarmerie in Tirol 104 falsche Anzeigen mit einer geltend gemachten Schadenssumme von ca. 1,25 Mio. S aufgedeckt. In 76 Fällen wurden Sportartikel (hauptsächlich Schi) als gestohlen gemeldet.

Kirchliche Nachrichten

Pfarre Landeck Maria-Himmelfahrt

Sonntag, 19.2.: 2. Fastensonntag. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Heinrich und Josefa Ortler, Maria Bock (1. Jahrtag), Franz Mader (1. Jahrtag), Elisabeth Greuter (1. Jahrtag). 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Konrad, Maria und Herbert Thaler, Verst. Eltern Gstraunthaler, Anna und Josef Valentini.

Montag, 20.2.: 19.30 Uhr Kreuzweg-Andacht.

Dienstag, 21.2.: 15.00—17.30 Uhr Anmeldung zur Firm-Vorbereitung. 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Kreszenz Thurnes und Angeh., Anna Moritz, Olga Schranz, Steffi Silbergasser.

Mittwoch, 22.2.: 15.00—17.30 Uhr Anmeldung zur Firm-Vorbereitung. 6 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an unsere Kranken.

Donnerstag, 23.2.: 16.00—17.30 Uhr Beichte für Schüler. 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Walter Steiner, Georg Walter, Christl Türtscher.

Freitag, 24.2.: 17 Uhr Kinderkreuzweg. 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Rosa und Rudolf Zangerl, Engelbert und Pauline Zangerl, Ida und Kaspar Reich, Maria Eberl. Samstag, 25.2.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Josef und Friederiker Freiberger, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Helmut Huber, Gottlieb Pfeifer, Alois und Paula Pircher, Hubert Wanek.

Sonntag, 26.2.: 3. Fastensonntag — Sonder-sammlung »Familienfasttag«. 9.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Franz und Anna Ackermann, Dr. Otto Schrott, Hans Zangerl (Altbürgermeister). 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Rudolf Huber, Josef und Anna Tamerl, Maria Frick, Karl Kopp.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 19.2., 2. Fastensonntag: 8.30 Uhr Jahresmesse für Luise Seidlböck, 10.30 Uhr Jahresamt für Roman Gritsch, 19.30 Uhr Kreuzweg

Montag, 20.2.: 7.15 Uhr Bundmesse für Alois Gstir, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken, 17.15 Uhr Kreuzweg

Dienstag, 21.2., Hl. Petrus Damiani: 19.30 Uhr Jahresmesse für Katharina Schwanninger

Mittwoch, 22.2., Fest Kathedra Petri: 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Karl Fadum, 17.15 Uhr Kreuzweg

Donnerstag, 23.2., Hl. Polykarp — Einkehrtag der Frauen: 9.00 Uhr Frauenmesse — Bund-messe für Franz Wolf und Ansprache an die Frauen, 14.30 Uhr Vortrag für die Frauen im Pfarrheim, 19.30 Uhr Jahresamt für Gottfried

Marth

Freitag, 24.2., Fest des hl. Matthias: 7.15 Uhr Jahresmesse für verst. Geschwister Fraidl, 17.15 Uhr Kreuzweg

Samstag, 25.2., Hl. Walburga: 7.15 Uhr Jahresamt für Katharina Egg, 19.30 Uhr Jahres-amt für Johann Trenker

Sonntag, 26.2., 3. Fastensonntag — Fami-lienfasttagsopfer: 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Ferdi-nand Neurauder, 19.30 Uhr Kreuzweg

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 19.2.: 2. Fastensonntag. 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kinder-messe für Josef Zangerle (1. Jahrestag) und Elisabeth Braunhofer, 19.30 Uhr hl. Messe für Gottfried Schultes, Franz Wille und Verstorbe-ne und Arnold Rudig.

Montag, 20.2.: 8 Uhr hl. Messe für Martina Alt-haler und Franz und Maria Erhart, 19.30 Uhr Kreuzweg.

Dienstag, 21.2.: 19.30 Uhr Jugendmesse für verst. Eltern Trenkwaldner und Luise Stecher.

Mittwoch, 22.2.: Kathedra Petri. 8 Uhr hl. Messe für Ernst Senn und verst. Eltern und Geschwister, 19.30 Uhr Kreuzweg der Frauen.

Donnerstag, 23.2.: Hl. Martyrer Polycarp. 17 Uhr Kindermesse für Emil und Maria Lacher und Johann Schmiderer, 19.30 Uhr Kreuzweg.

Freitag, 24.2.: Hl. Apostel Matthias. 19.30 Uhr Fastenmesse für Matthias Abler und Hilda Zangerl.

Samstag, 25.2.: 8 Uhr hl. Messe für Karl und Günther Moser und Luis Magerl, 17 Uhr Kin-derkreuzweg / Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Kreuzweg und Beichtgelegenheit.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 19.2.: 8.30 Uhr hl. Messe für Ernst Sprenger und Serafine Kuprian Jhm, für Gottlieb Wolf Jhm, 10.00 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr hl. Messe für Jana Rudig Jhm.

Montag, 20.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Gerhard Spieß, für Maria Regensburger

Dienstag, 21.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Otto Guem, für Maria Oberdorfer

Mittwoch, 22.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Josefine Hofer, für Familie Kurz, für Eugen und Aloisia Gfall, 18.00 Uhr Kindergebet

Donnerstag, 23.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Wilfried Amort, für die Wohltäter des Klosters

Freitag, 24.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Eltern und Geschw. Scheiber, für Bernhard Eder

Samstag, 25.2.: 19.00 Uhr hl. Messe für Franz Steinberger + Mutter, für Verstorbene der Familie Ehart-Vetter

Volkshochschule Innsbruck

Montag, 20. Februar, 20 Uhr, Festsaal der Siegmairsschule, Pradl, Eingang Kranewitter-straße: Professor Tibor Lichtfuss: Rembrandt

(Farblichtbilder)

Dienstag, 21. Februar, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28: Univ.-Ass. Mag. Dr. Peter Anreiter: Dalgalan ay yildiz altindaki fâtiler (Eroberer unter wehendem Himmel); die Türken

Mittwoch, 22. Februar, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28: Professor Mag. Fritz Stampfer: China — alte Tradition in neuem Kleid (Farblichtbilder)

Donnerstag, 23. Februar, 17 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, III. Stock, Saal: Nachmit-tagsvortrag, Professor Dr. Rudolf Harb: Auf den Spuren Vorderösterreichs vom Bodensee bis zu den Vogesen (Farblichtbilder)

Donnerstag, 23. Februar, 19 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, III. Stock, Saal: Videothek auf Großleinwand: Verfilmte Literatur: Franz Innerhofer: Schöne Tage, Einführung und Diskussion: Professor Mag. Kurt Aufderklamm

Einladung zum Seniorentanz

am Freitag, den 17.2.1989 um 15.00 Uhr im Altersheim der Stadt Landeck.

*Der Tanz bringt uns alle in Schwung,
er hält uns fröhlich, frisch und jung!
Drum kommt doch alle und macht mit,
denn Tanzen hält den Körper fit!
Auf zahlreichen Besuch freuen sich Susi
und Helene.*

Im Utopia

Am Samstag, den 18.2. um 20 Uhr gastiert Le Phil's »Ocean Park«

Ocean Park ist das jüngste Projekt des Saxo-phonisten Roland Philipp mit internationaler Besetzung. Im Herbst 87 realisierte er die ersten Proben und Studio-Sessions im Sextett.

Die Band entwickelte einen kompromißlosen, kompakt-pulsierenden Sound, den treiben-den Creativ-Funk, gepaart mit der Konzen-triertheit und Energie des Jazz. Eine packen-de Live-Band, die jedem Musiker Spiel- und Freiraum läßt.

Am Montag, den 20.2. um 20 Uhr Mome Raths. Mome Raths nehmen zur Zeit ihre erste Langrille in London auf und touren anschlie-ßend durch Europa.

Am Mittwoch, den 22.2. um 20 Uhr zeigt Trio Blamage, Christoph Mer, Otto Kuhnle, Rainer Viergötter die hohe Kunst des kabarettisti-schen Unterhaltens. Ein Abend wie aus dem Absurditätenkabinett ist zu erwarten — mit Musik, Akrobatik, Parodie, Tanz, Jongleuris-mus und ... Film (entstanden unter Wim Wenders).

Gemeindeblatt

Kultur- und Badereise

29.4.-6.5. bzw. 29.4.-13.5.89

Marmaris

INTALREISEN
Untermarkt 9
Telfs, 05262-3855

Idylle an türkischer Küste

Wo die Ägäis in das Mittelmeer übergeht, ist der Küstenstreifen von besonderer Schönheit.

Ferienanlage Turban

1 WO 7.650.— (EZ plus 850.—)

2 WO 9.900.— (EZ plus 1.650.—)

Leistungen: Reiseleitung ab/bis Tirol
Flug ab/bis München
Flughafentaxen
Transfers am Zielort
Unterbringung im DZ mit DU/WC
Verpflegung: Halbpension
Reiserücktrittskostenversicherung

Kulturprogramm:

Pamukkale, Ephesus, Kaunos, Rhodos, Bodrum.
Die Ausflüge werden von heimischen Reiseleitern geführt und sind am Zielort zu buchen.



Anmeldung zur Gemeindeblatt Kultur- und Badereise

Name: Geb. Datum:

Adresse: Tel.:

Bustransfer nein ja, ab

Ich melde mich zur Kultur- und Badereise des Gemeindeblattes vom
 29.4.-6.5.89 29.4.-13.5.89 an.

Weitere Reisetilnehmer:
.....
.....
Unterschrift:

Anmeldung ausfüllen und an das Gemeindeblatt, Malser Str. 66, 6500 Landeck senden. Für weitere Informationen stehen wir unter Tel. 05442-4530 gerne zur Verfügung.

Es gelten die verbindlichen Reisebedingungen des Fachverbandes der Reisebüros Österreichs.



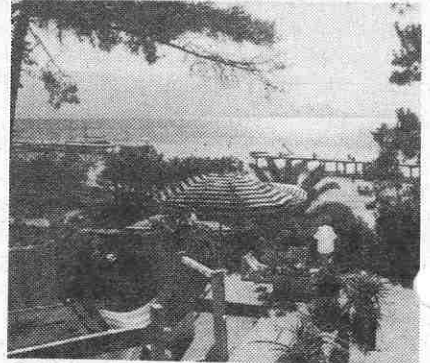
FERIENDORF TURBAN MARMARIS

In einer von bewaldeten Bergen umgebenen, windgeschützten Bucht liegt dieses Städtchen.

Da die schönen sauberen Sandstrände sanft ins Meer abfallen, bietet sich ein Badeurlaub mit Kindern besonders an. Marmaris lange Jahre als Geheimtip gehandelt, ist eine gewachsene Stadt, die dem Touristen kaum Wünsche übrigläßt. Zahlreiche Restaurants, Bars und Cafeshops, insbesondere in der Nähe der Marina, begeistern ebenso wie die engen Gäßchen, in denen viele Geschäfte bis hin zu modernen Boutiquen alles anbieten, was das Herz erfreut.

Bekannt wurde Marmaris schon in den Zeiten des Königreiches Karien, als blühende Hafenstadt an der Handelsroute Anatolien — Rhodos — Ägypten. Die Überreste einer Festung aus dem 16. Jahrhundert, die alte Brücke und eine Karawanserei erinnern noch heute an die Vergangenheit.

Das Marmaris von heute, schon bei der Anfahrt unverwechselbar durch seine rot gedeckten Häuser, ist auch Ort eines jährlich stattfindenden Kunst- und Tourismusfestivals im Juni.



Ort: Marmaris

Lage: Ca. 6,5 km vom Zentrum von Marmaris entfernt, direkt am Sandstrand in einem Pinienwald gelegen. Gute Verkehrsverbindung zum Stadtkern.

Transfer: Ca. 100 km vom Flughafen.

Zimmer: (200) Einfach und zweckmäßig eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, größtenteils mit Terrasse.

Anlage: Weiträumige Bungalowanlage an einem leicht ansteigenden Hang inmitten von Pinienbäumen. Rezeption, Panoramarestaurant, Bar, Cafeteria, Lesezimmer, Souvenirladen, Snackbar, Open-Air-Disco am Rande der Anlage. Videoprogramme für Kinder.

Steilabfallender, schmaler Sandstrand an eigener Bucht mit zusätzlichen Plattformen zum Sonnen, Sonnenschirme sowie Liegen und Duschen am Strand vorhanden.

Sport: Fahrrad- und Bootsverleih (Ruder-, Tret-, Segel- und Motorboot, Katamarane), Tauchbasis, Windsurfen, Minigolf, Tischtennis, Harttennisplatz, Basketball, Wasserski.

Die Frau des Malers

Immer wieder wird davon berichtet, daß bei Vernissagen Leute herumstehen wie verlorene Bilder, und jemand sagt dann: »Das ist die Frau des Malers«.

In Molnys neuem Roman fängt so eine Frau plötzlich ihre Bilder zu überprüfen an, sie macht mit sich eine Selbstanalyse, die freilich manchmal auch zu einer Scheinanalyse wird. Die Frau fixiert ihre Bilder an verschiedenen Rollen, die Bilder sprechen zueinander und übereinander. Es geht letztlich immer um die Frage: Wie kann man das Leben aushalten, ohne daß man dabei restlos unglücklich wird?

Gerade im Beruf und in der Liebe tauchen immer wieder falsche Bilder auf. Herzergreifend wird im Roman ein Aufsteiger geschildert, der am Schluß seiner Karriere den erhofften Aufsichtsratsposten doch nicht bekommt. In selten einfacher, direkt lächerlicher Form sackt der Karrierist vom Streber zum kränkenden Kind zusammen. Der Roman berichtet nämlich nicht bloß von den Trugbildern, denen die Erzählerin aufsitzt, er läßt zwischen den Zeilen immer wieder Österreich zum Vorschein kommen. Immer geht es um Scheingesprache, um Pseudodiskussionen, immer ist eine Partei im Spiel, ständig werden Rituale vollzogen, die von den wahren Zusammenhängen ablenken sollen.

Wie jede gute Geschichte endet auch diese Bilanz letzten Endes bei Null. Aber wie schon beim Zapfenrechnen kommt es nicht auf das Ergebnis, sondern auf die Qual des Rechnens drauf an. Der Roman ist so gesehen eine schöne Rechnung über Österreich.

Erika Molny: Die Frau des Malers. Roman. Wien: Österr. Staatsdruckerei. Edition S. 1988. 215 S. 198.— öS. Erika Molny, geb. 1932 in Kärnten, lebt seit 1950 als Schriftstellerin und Journalistin in Wien.

Helmut Schönauer
07/12/88



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Osterreisen 89:

Am 19. März nach Rom, Paris, Florenz, Istanbul, Abano, Montegrotto, Insel Ischia, Sizilien; am 23. März nach Abano; am 24. März nach Prag, Venedig; am 25. März ins Tessin. Reisedauer 3 bis 8 Tage, günstig! Gleich anrufen: 05222-64565 Ideal Tours Innsbruck.

Die letzte Zigarette

Rauch- und Naschlust-ENTWÖHNUNG
Montag, 20. Februar 19.00 Uhr
Hotel Post Martina / CH
Probleme sind da, um sie zu lösen!

Einzelbehandlung

Praxis M. Frommherz 8357 Guntershausen / Aadorf - CH
Tel. 05052471258

Baufirma



BAU GES.m.b.H. & CO KG.

H. JAROSCH

6500 LANDECK/TIROL - PASCHEGASSE 20, TEL. 05442/2538

sucht für Dauerstelle zum ehesten Eintritt

Bauschlosser

mit Baugerätekenntnissen für Reparaturen und
Magazinarbeiten mit abgeleistetem Präsenzdienst,
Pkw- und evtl. Lkw-Führerschein.

Maurer werden aufgenommen!

Baufirma in Landeck sucht zur Besetzung einer Dauerstelle
in Landeck einen

Baukaufmann oder Bautechniker,

der in der Verwaltung arbeiten möchte. Praxis, abgeleiteter
Präsenzdienst, Schreibmaschinkenntnisse und Einsatzfreude
werden erwünscht.

Zuschriften mit Lebenslauf unter Nr. 50.670 an
Blickpunkt Landeck,
Postfach 27, 6500 Landeck, zwecks Terminvereinbarung.

**Ordinationsgehilfin für Labor zum baldigen Eintritt
gesucht, Anlernmöglichkeit vorhanden. Schriftliche
Bewerbungen an Dr. Christoph Angerer, Prutz 228.**

Zu vermieten per sofort oder nach Vereinbarung: Ruhige,
sonnige 3-Zimmerwohnung mit Einbauküche, Dusche, WC und
Balkon in Grins. Tel. (19—20 Uhr) 05442-4274.

**4-Zimmerwohnung in Prutz zu verkaufen
mit Wohnbauförderung.
Tel. ab 18 Uhr 05472-6217.**

LÜFTNER'S BEWÄHRTES BÄDERBUSPROGRAMM 89 IST FÜR SIE SCHON ERSCHEINEN!

Viele attraktive Angebote in Italien, Jugoslawien und Spanien — sichern
Sie sich schon jetzt Ihren Platz! Bitte fordern Sie unsere Prospekte an:
LÜFTNER REISEN - INNSBRUCK: 05222-59845.

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 12.2.89

16 20 27 32 36 37 4

3 Sechser zu je 8.913.746.—
12 Fünfer + ZZ zu je 420.954.—
555 Fünfer zu je 13.652.—
27.993 Vierer zu je 360.—
462.456 Dreier zu je 27.—

JOKER

Joker: Die Gewinne der 6. Runde

3 Joker zu je 1.087.596.—
19 mal 100.000.—
185 mal 10.000.—
1.749 mal 1.000.—
19.070 mal 100.—

Die Jokerzahl 902119

Die gesamte Toto-Gewinnsumme
beträgt **5,864.655** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang (Zwölfer)
2,932.327
auf den 2. Rang (Elfer)
1,466.163

Die Gewinnsumme der Torwette
beträgt **188.465**
Die Gewinnsumme für den Hatrick
beträgt **2,913.896**

Die richtigen Resultate der Torwette
lauten
4:3 2:0 2:2 0:0

Die richtigen Totozahlen lauten:
1 1 X / X X X / 2 2 X / X 1 X

7. Runde, 18. Februar 1989

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1	Hamburger SV	Werder Bremen	1
2	FC Kaiserslautern	Borussia Mönchengladbach	2
3	VfL Bochum	Stuttgarter Kickers	3
4	Bayer Uerdingen	1. FC Köln	4
5	Eintracht Frankfurt	Bayern München	5
6	1. FC Nürnberg	FC St. Pauli	6
7	Florentina	AC Milan	7
8	Atalanta	Napoli	8
9	Bologna	Pisa	9
10	Juventus Turin	Como	10
11	Lazio	Cesena	11
12	Lecce	Verona	12



RAIFFEISEN REISEBÜRO TIROL

Filiale Landeck

Unsere Frühjahrsreise: FLORIDA

Rundreise und Badeaufenthalt in Miami Beach. Lassen Sie sich einladen vom »Sunshin State«
Erleben Sie auf der Rundreise die faszinierende Fantasiewelt Walt Disneys, die Geschichte der Raumfahrt in Cape Kennedy,
die ursprüngliche Sumpflandschaft der Everglades, machen Sie einen Besuch der Welt der Zukunft im Epcot Center und erleben Sie die
spektakuläre, einzigartige Meeresshow mit Delphinen und Killerwalen — SEA WORLD lädt ein.
Genießen Sie das beschwingte Miami während Ihres Badeaufenthaltes in Miami BEACH.

Termin: 22.4.—6.5.89 inkl. Flug ab und bis München mit British Airways

Preis pro Person im Doppel: **17.650.—**, Detailprogramm in unserem Büro

Wir sind vertreten auf der größten Tiroler Ferienmesse

17.—19. Februar 89
Kongreßhaus Innsbruck
Parterre KOJE 1

Karibik

so günstig wie nie!!
Dominikanische Republik
Traumstrände zu Traumpreisen
2 Wochen Clubhotel inkl. Vollpension
ab **S 17.500.—**

Sonderreise in den Süden

24.—30. Mai

Innsbruck - Rom - Neapel - Palermo - Taormina
- Aetna

Bahn-Schiff-Flugreise

Pro Person im Doppel **S 9.860.—**
inkl. Vollpension

Renaissance für Körper, Geist und Seele

Gesundheitskreuzfahrt mit
Barbara Rütting, Prof. Baldur Preiml
Med. Rat Dr. J. Bahn, Werner Ultsch
mit dem Traumschiff MS Berlin
9.—20. Mai 1989
Verlangen Sie unser Detailprospekt

Verlangen Sie das Spezialprogramm von
RAIKA REISEN

Sizilien total!
Rundreisen,
Fly and Drive
Badeaufenthalt in Mondello
Cluburlaub ab Innsbruck:
Torre Normanna - Sizilien
Kalypso Club - Griechenland

Beratung und Buchung:
Raiffeisen Reisebüro Tirol
Filiale Landeck

Raika-Reisen

Malsersstraße 40
Landeck, Tel. 05442-4400